

stand des Forschens ist. Den Arzt glauben wir vertraut mit der Kunde unseres Körpers, mit den Ursachen unseres gesunden oder kranken Befindens. Auf diesem Glauben ruht unser Zutrauen, das Sehnen nach dem Arzte, sobald eine besorgliche Störung der Gesundheit eintritt. Sein überlegenes Wissen drängt sich uns auf; wir gehorchen gern seinen Anweisungen und in der Gefahr beruhigt sein Beistand. Aber wie erstaunen wir, wenn wir ihn täglichen Krankheitserscheinungen gegenüber rathlos sehen, und wenn er auf die an ihn gerichtete Frage redlich bekennt, daß der Heilkunde noch verborgen ist, was wir Laien für den ersten Anfang dieser Fachwirthschaft hielten. Aus solchen gelegentlichen Wahrnehmungen sind die viel verbreiteten Scherze gegen die Heilkunde und den Arzt entsprungen, aber die Laienwelt kehrt doch zu ihrem Glauben zurück und das Auge des Kranken haftet an den Bewegungen des Arztes. Aehnlich ergeht es uns mit der Geschichtslehre, einer Grundsäule unserer Bildung. Der Bericht aus der Vorzeit und über unsere Vorfahren zieht uns mächtig an. Wir empfangen früh eine Vorstellung der Vergangenheit bis in die bekannnten ältesten Zeiten; wir bewundern die mühsame Arbeit, welche so viele Einzelheiten aufdeckt, die Kunst, welche Gewesenes zu beleben und ein Gesamtbild zu entwerfen versteht. Aber wir werden aus unseren Träumen gerissen, wenn wir erfahren, wie kurz im Verhältniß zu dem Vorleben civilisirter Völker die Spanne Zeit ist, über welche die „Weltgeschichte“ sich erstreckt. Noch tiefer sinkt unsere Vorstellung, sobald wir uns überzeugen, wie wenig aus der Vergangenheit berichtet wird, und dieses Wenige wird ungenau. Von dem steten Wirken und Schaffen des Volkes, von den tausendfältigen Gestaltungen der gesellschaftlichen Beziehungen, von der allmählichen Vorbereitung, den im Stillen waltenden Beweggründen großer Begebenheiten erfahren wir beinahe nichts. In der That,

„Die Zeiten der Vergangenheit
Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.“

Neue Verlegenheiten bereitet uns der Wandel, welchen nicht selten die Forschung an hervorragenden Namen der Geschichte vollzieht. Aus denselben Ueberlieferungen entstammen die entgegengesetzten Schilderungen eines Tiberius, eines Cicero, Cäsar oder Tilly. Oder es beweist gar ein genialer Forscher, daß ein umfangreicher und höchst